Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 28 (1902)
Heft: 42

Artikel: Die R-hard'sche Notenpresse
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-437943

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

E B'richt a „Näbelspalter“ usem Mutzeparlamänt.

Uesi bärnische Großrät si i de leschte Tage wieder i d'r Mutzestadt zu ne re ußerordentliche Sitzig z'ämecho. Esisch dä Rung nit grad so strub zugange, wie im Vorsummer vo däm Jahr, wo Sozialdemokrate u die Freisinnige bald e nand d'Haar bürstet hätte, wäge de Wahle i die verschiedene Bureau u Kommissione. Bekanntlig hei di Freisinnige nit dur e Bank e wäg alli Vorschläg vo de Sozialdemokrate wölle anäh u drum hets denzemal im bärnische Große Rat e chli g'wätteret. Mi hätti chöne meine, üses „gwichtige“ u währschafte Mutzeparlamänt wäri z'Wien a dr blaue Donau im gmüetlige Oestrich oder z'Paris a dr träckige Seine im höflige Frankrich. Dr läng Kari Z'gragge z'Bärn obe, dä bekanntlig au zu däne böse Sozi g'hört, isch ufgstange u het üsre freisinnige Großrät rächt bärndütsch als Urner wüescht g'seit, er het se sugar als „politische Flegle“ tituliert. Uf das hi isch de gnue Heu abe gsi! Di Freisinnige hei dä Nasestüber vom längä Kari nit ohni Witeres agno u hei „Pfui!“ u „Use!“ brüelet. Pultdechel het me zwar nit abgschrisse, wil üsi bärnische Großrät für dä Fall keine Pult hei u mit de Füste het me de Rung enand o no nit uf e Gring gä, trotzdäm üsi Bärnerschädel dadure rächt zäi u fest si. Aber üses wälsch Präsidium het müeße rüefe: Messieurs, silence! Je rappelle à l'ordre M. Z'graggen. Aber du steit dr ander Kari uf, dr Kari Moor vo dr „Bärner Tagwacht“, über dä im Kanton ume viel gschimpft aber au viel gläse wird. Mi Fründ Köbi meint, „Bärner Tagwacht“ sigi nötig un i glaube no, si heigi mängisch öppis rächt. Also dr zweit Kari steit o uf u brüelet i das tosende Parlamäntsgewühl, es sigi flegelhaft dieses „Use“ rufe. Großrät sölle schwiege. Sie sige mit de gliche Recht da wie die andere! 's Präsidium het no einisch müeße rüefe: M. Moor, je vous rappelle à l'ordre. Au de Oberst Bühlmann vo Großhöchstetten im schöne Emmethal isch warme worde u het das grob Gschütz vo de böse Sozi erwidert. Endlige het sich dr Lärme im bärnische Parlamänt gleit, nachdäm die beide Karine die Ordnigrüef igsteckt gha hei. Mi Fründ Köbi meint zwar, die Freisinnige hätte di vo de Sozialdemokrate fälber vorgschlagne sölle anäh u nit anderi Lüt us dr sozialdemokratische Partie useläse u für die stimme. I glaube no, mi chön e Minderheitspartei mit gschiede u heitere Chöpf nit behandle wie minderjährig Schuelbuebe. Item, die böse Sozi hei sich die Gschicht hinter d'Ohre gschribe u bir letzte Sitzig, wo die sogenannte Strafnachlaßgsuech si zur Behandlig cho, het die sozialdemokratische Fraktion d'Freiheit zum Rednere rächt usgnützt, jede einzelne Fall het si usegriffe, i Diskussion zoge, wie's de susch öppe dr Bruch isch gsi, i sättige Fälle, wie me seit, in globo, abstimme. Sozialdemokrate hei das de Freisinnige ägspräß z'Leid ta, um die ganzi G'schicht rächt i d'Länge z'zieh zur Strof, daß me ihne kei Vertretig in Justizkommission het wölle bewillige. E so thuet me enand plage im bärnische Parlamänt! Ihr B'richterstatter Chrigu findet das nit rächt. Me sötti enander e chli besser verstah u z'Muul gäge n'and nit ganz z'voll näh. Aber was wills, es mönschelet halt au im bärnische Parlamänt! Nit emal me Kommission zur Usarbeitig vom=e=ne Stürgsetz u d'Regierig chöne sich mit enandere verständige. Es neus Stürgsetz wäri bitter übel nötig i üsem Kanton. Mi rupft nume gäng bi de Chline u die Große lat me laufe. Mi seit süsch gäng, üse Finanzdirätter sige e gschide, e schlaue; aber es neus Stürgsetz het er no keis zwäg brungä. Es wird au mängs Tröpfli Wasser d'Aare ab fließe, bis mer e grächts un=es rächts Stürgsetz hei im große Kanton Bärn. Dr Mutz isch mängisch e chli e fule; es geit lang, bis er sich einisch so rächt schüttlet. Mi B'richt wär nit vollständig, we=ni nit nu würdi mitteile, daß üse Kari Moor vo dr „Bärner Tagwacht“ als Nationalrat wird kandidiere. Es wird zwar nu Müs ha, bis die bärnische Sozialdemokrate de „rot Kari“ usem Hafe als neubackne Nationalrat glüpft hei. Uha, Parisönli, wärde viele Freisinnige u Konservative säge: Us däm Chäs wird nüt; dr Kari vo dr „Tagwacht“ chöne mer nit schlucke. Für diesmal Schluß mit mim B'richt.

Chrigu.

Wohlverständlich.

„Haben Sie sich mit dem Engländer gut unterhalten?“
„O ja, er hat mich eine halbe Stunde lang angeyeßt.“

Die R—hard'sche Notenpresse.

Eine Notenpresse! Gewiß hat Niemand von deren Existenz eine Ahnung und doch ist dieselbe seit Jahren in geheimnisvoller, stiller und — unheimlicher Tätigkeit. Mit Hülfe dieser Presse wird Jahr für Jahr jedem Kanton derjenige Rang in der Rekrutenprüfung ermittelt, der ihm zugehört und zwar mit tötlicher Sicherheit. Gewiß kennt Jedermann die Einrichtung eines sog. „Trüls“. Nun, mit einem solchen hat unsere Presse die größte Aehnlichkeit. Beim „Trül“ wird eine Anzahl Zuber mit gestampften Trauben aufgeschüttet, die Masse wird gepreßt und heraus fließt eine etwas verdächtige Brühe, der junge Most. Unserer Notenpresse werden gewisse Papierchen aufgeschüttet. Du kennst ihn, jenen ominösen Bogen, auf den in die Ecke rechts oben die Qualifikation des Rekruten in Form von Noten mit verblüffender Sicherheit eingetragen werden. Ein Doppel dieser Noten erhält der angehende Militär oder eidgenössische Blechmusikant zu bleibendem Angedenken in sein Dienstbüchlein. Das Hauptdoppel bleibt in den Händen der sog. Experten, das sind jene unheimlichen Männer, die nach wenigen Fragen über den geistigen Stand des jungen Mannes ihr definitives Gutachten abgeben. Was die geschrieben, das hat's für Zeit und Ewigkeit; es sind so moderne „Pilatüsser“. Diese Experten sind die Hauptlieferanten für die Notenpresse, sie liefern sagen wir den „Notenmost“. Wie der „Trül“, so tritt die Notenpresse gewöhnlich auch im Herbste in Tätigkeit. Die bekannten Bogen resp. Streifen werden wie die Trauben gepreßt und gepreßt, bis auch das letzte Tröpfchen Intelligenz herausgequetscht ist. Sorgfältig wird der gewonnene Stoff in größere und kleinere Tönnchen abgezapft, je nach der Qualität mit der entsprechenden Nummer versehen und hübsch der Reihe nach aufgestellt. Ueber den 25 Fäßchen prangt groß die Zahl des Jahrgangs, z. B. 1901. Statten wir den Tönnchen einen kurzen Besuch ab. Bei Nummer 18 heißt es: Bern. Das bedeutet: Der große Kanton Bern steht im Jahr 1901 im 18. Rang, also nicht besonders ehrenvoll da. Aber Berna tröste Dich, die R—hardsche Presse hat herausgebracht, daß die Qualität der Berner Rekruten um 0,159 Punkt gestiegen. Diese Genauigkeit ist einfach phänomal; herauszufinden, daß die Intelligenz der Berner Jungmannschaft im Jahr 1901 um sage und schreibe hundertneunundfünfzig Tausendstel Punkt höher stehe, als 1900 ist nur mit Hülfe der R—hard'schen Notenpresse möglich und es wäre zu wünschen, daß dieselbe in andern Ländern patentiert würde, z. B. bei den Mohamedanern. Die würden die Hände über ihren beturbanten und besezten Dummköpfen zusammenschlagen und ausrufen: Allah ist groß, aber die R—hardsche Notenpresse ist — sicherer!

Eisenbahner-Rechte.

Wir hören, daß der Plazi Weißenbach
Mit seinen Eisenbahnern jetzt hat Krach!
„Ihr habet keine Rechte!“ — find' ich schwach,
Viel eher seh'n die Worte aus wie Rach'.
Wofür? Es kann das Niemand finden — ach!
Wenn aber so ein Mann im hohen Fach
Der Zunge Zügel schießen läßt so jach,
So ruf' ich aus: „Herr Direktor, gemach!
Gegeben ist — weißt Du, wie's Sprichwort sprach —
Dem Kleinsten auch sein Stachel, daß er — stach!
Grinst er Dir nicht entgegen, jener Drach',
Wie vor fünf Jahren er die Kette brach?
Ich mein' den Streik, denn diesen rufst Du wach!
Drum beff're schleunigst diese böse Sach',
Eh' Dir die Mannen steigen auf das Dach!
Und daß der Eisenbahner wieder lach',
So klär' die Sache hurtig auf, mach', mach!
Sonst kommt für Dich „bim Eid“ nichts Beff'res nach!“

Ein braver Turnergruss

(an einem eidgenössischen Schützenfest.)

Advokat (Präsident des Empfangskomités): „Es freut mich, Sie namens unserer Stadt herzlich willkommen zu heißen.“ (Gibt dem Turner die Hand).

Turner (nach Emmentaler Schwingerart sie drückend): „Gwüß, gwüß, freut es mi o!“

Advokat (schmerzverzerrten Gesichtes): „Au!“

Chueri: Er händ wieder emal e rots Gsicht, Nägel! Gwüß e chli z'tüf i's Gläsli vom arme Ma ineglueget!

Nägel: Säb ist's best Mittel gäge die chätzers Chranket, wo da us Asie hinefüre chunt, eisig nächer und nächer, i meine d'Pest. Mä därf ja gar nüd dra denke, wie d'Lüt da uf der Gmüesbrugg tot umfieled.

Chueri: Nägel, säb wär schön, wänn's nu ase chiemti, und ganz Züri usstürb bis uf eus Zwei ...

Nägel: Bhüetis trüli!

Chueri: Dänn wured mer denand hürate und gienged dänn go wirte=nufs Purolagg use!...

Nägel: Er sind en Chätzers Usflat.